

## 15. Kindergräber auf dem Friedhof für deutsche Soldaten 1914 - 1918 (Z 35)

**A**n der »Krieger-Ehrenallee« liegen Gräberfelder, die in den Plänen des Ohlsdorfer Friedhofes als »Deutsche Soldatengräber 1914 - 1918« gekennzeichnet sind. Tatsächlich finden sich hier aber auch zahlreiche Grabstätten von im 2. Weltkrieg erschossenen Soldaten. Viele von ihnen waren Opfer der Militärjustiz. Ein Kriegsgericht hatte sie wegen Kriegsdienstverweigerung oder Fahnenflucht zum Tode verurteilt.

Am Rande dieser Anlage weist ein großer runder Stein auf weitere Opfer des NS-Regimes hin: »Fern der Heimat ruhen hier 6 Serben, 6 Polen, 2 Rumänen, 1 Franzose, 230 Russen.« Das entsprechende Gräberfeld, auch mit russischen Opfern des 1. Weltkrieges, liegt zu Füßen einer überlebensgroßen deutschen Weltkrieg-I-Kriegerskulptur.

Über die hier bestatteten sowjetischen Kriegsgefangenen und über Säuglinge und Kleinkinder von »Ostarbeiterinnen« soll an dieser Stelle ausführlicher berichtet werden: Auf den Steinen in den hinteren Reihen des Gräberfeldes (Rh.7,8,11,12) finden sich Namen von 46 sowjetischen Kriegsgefangenen, die alle am 28. und 29.8.1941 ums Leben gekommen waren. Sie waren Soldaten der Roten Armee, die von dem Kriegsgefangenenlager Wietzendorf in das Konzentrationslager Neuengamme ge-

bracht wurden, weil sie Juden waren. Dort wurden sie in einer ersten großen Massenexekution erschossen. Die Toten wurden im Krematorium auf dem Ohlsdorfer Friedhof verbrannt und die Urnen mit den Aschen am äußeren Rand des Friedhofes in der Nähe des Bramfelder Sees bestattet (BK 71). 1959 erfolgte die Umbettung.<sup>30</sup> Dieser ersten Exekution sowjetischer Kriegsgefangener im KZ Neuengamme folgten weitere. Darüber hinaus wurden am 16.10.1941 1.000 sowjetische Kriegsgefangene aus dem Lager Wietzendorf in das KZ Neuengamme verlegt. Von ihnen kamen bis Ende Mai 1942 652 ums Leben, die auf dem Bergedorfer Friedhof bestattet sind.

Unter den vielen hundert Grabsteinen sind acht mit Geburts- und Sterbedaten von Säuglingen und Kleinkindern versehen. Welche Schicksale verbergen sich hinter ihnen?<sup>31</sup>

Victor Bilous, geb. 26.1.1944, gest. 11.3.1944, war Kind einer sowjetischen Zwangsarbeiterin aus dem »Ostarbeiterlager« Tannenkoppel, Weg 4, in Hamburg-Langenhorn. Die Mutter mußte wie alle anderen Frauen dieses Lagers in den Hanseatischen Kettenwerken arbeiten.

Valerin Golubow, geb. 8.1.1944, gest. 21.3.1944, wurde in Leningrad geboren und mit der Mutter nach Deutschland zwangsverschleppt. Im Lager Wasserkamp am Ohlsdorfer Friedhof untergebracht, mußte die Mutter für die Niendorfer Gartenbau-firma Sundermann arbeiten.

Valentin Lewonenko, geb. 17.11.1943, gest. 7.3.1944, war ebenfalls Kind einer sowjetischen Zwangsverschleppten. Amtliche Adresse der Mutter: »Ostarbeiterlager Tannenkoppel, Weg Nr.4«.

Edward Stanislaw Malecka, geb. 8.1.1944, gest. 5.3.1944, war Kind einer »Ostarbeiterin« aus dem Bergedorfer Zwangsarbeitslager Kampchaussee 9. Die Mutter mußte für die Kap-Asbest-Werke AG arbeiten.

Josef Mezosowska, geb. 8.2.1944, gest. 19.3.1944, wurde als »Ostarbeiterkind« im Lager Tannenkoppel geboren und starb dort auch.

Johannes Pue, geb. 21.2.1944, gest. 20.3.1944, und Anatol Slusar, geb. 1.1.1944, gest. 23.3.1944, waren Kinder von Polinnen aus den Zwangsarbeitslagern Kampchaussee 9 in Hamburg-Bergedorf und Tannenkoppel.

Nikolaj Zando, geb. 4.7.1943, gest. 5.3.1944, war Kind einer

»Ostarbeiterin« aus Weißrußland im Lager der Deutschen Arbeitsfront (DAF) in der Lederstraße in Hamburg-Eidelstedt.

Zwei der Kinder starben in den Lagern, sechs im damaligen Allgemeinen Krankenhaus Langenhorn (AKL). Sie sind im AKL mit über hundert weiteren Kleinkindern und Säuglingen von Ostarbeiterinnen, Polinnen und weiteren Zwangsarbeiterinnen vermutlich einem bis heute weitgehend unbekanntem Gewaltverbrechen zum Opfer gefallen.<sup>32</sup>



Zu Füßen eines Soldaten aus dem I. Weltkrieg mit langem Mantel und Pickelhaube liegen ausländische Opfer des NS-Regimes, darunter Kinder von Zwangsarbeiterinnen